

# Kulturelles Erbe Königstein

Oktober 2023

Ausgabe 8



## Königstein-Plan 2028 - „Perle des Taunus“ neu gedacht Königstein aus der Rhein-Main-Perspektive / Konkrete Ideen nach einem Jahrzehnt Stagnation und Verfall Leitartikel von Christoph Schlott

(Red.) Probleme und Lösungen liegen in Königstein vielleicht näher beieinander als es auf den ersten Blick erscheint. Das wussten die Königsteiner Touristiker vor 120 Jahren vor Ort sehr gut, auch die Regionalplaner: Der Slogan 'Auf zum Taunus' stammt schließlich aus dem Jahr 1908, und von seinen buchstäblich 'gebauten' Resultaten profitiert die Stadt noch heute. 'Das deutsche St. Moritz' lautete damals ein Werbespruch, und wenn nicht, ja: wenn nicht der Erste Weltkrieg dazwischengekommen wäre ... Ist er aber. Es folgten Phasen des Auf und Ab, zuletzt eine, die Königstein in den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts ein Kurbad bescherte, was damals Maßstäbe setzte: Maßstäbe hinsichtlich Architektur und Zukunftsplänen. Kurzum: Ein mutiger Entwurf, befördert von einem mutigen Kurdirektor. So war das damals. Heute fehlt der große Wurf, definiert sich Königstein touristisch ganz anders. Aber wie eigentlich?

Feste wie das Ritterturnier, das Burgfest oder Rock auf der Burg sind das eine, ein permanentes Angebot das Andere. Gibt es versteckte Möglichkeiten, die dazu einladen, Ideen zu schmieden? Verteilt über die letzten KEK-Zeitungen haben die Vorsitzenden der drei historischen Vereine darüber „in Tranchen“ sinniert, allerdings dargelegt an konkreten Szenarien. Jetzt, in der Ungewissheit über die Zukunft des „alten“ Stadtmuseums, antworten die drei Vereine mit dieser Ausgabe 8 der Zeitung „Kulturelles Erbe Königstein“ auf Herausforderungen und Möglichkeiten Königsteins mit den „Königstein-Plan“ auf dem neuesten Stand und gleichzeitig als Initiatoren für ein neues Engagement in Königstein. Die Bekanntgabe der Stadt über ein neues überregionales „Frankenstein-Festival“ aus der geschundenen Festungsruine ab Herbst 2024 hat dazu beigetragen, jetzt Stellung zu beziehen.

Man kann diesen „Königstein-Plan“ vermessen finden, versponnen, anmaßend. Man kann ihn aber auch als Anregung empfinden, als ein Szenario von mehreren, die sich die Königsteiner Stadtgesellschaft ausdenken, planen, fördern kann. Kein Vorschlag darin ist ohne praktisches Beispiel in der Republik, nichts ist gänzlich neu, alles hat funktionierende Beispiele, wenn man den Blick schweifen lässt. Ob sich damit wann wer beschäftigt? Die Vorsitzenden der Vereine wissen es nicht. Dennoch sind ihre Besprechungsergebnisse hier zusammengefasst als eine mögliche Zukunft, beschrieben vom Historiker Christoph Schlott. Dass der „Königstein-Plan“ nicht mehr sein kann als ein Vorschlag, eine Anregung mit konkreten Inhalten, ist selbstverständlich. Dass man sich daran abarbeiten kann mit vielen 'Wenn ...' und 'Aber's' liegt ebenfalls auf der Hand. Dass er nur eine konkrete Möglichkeit von mehreren ist, die kreativen Bürger\*innen und Politiker\*innen vielleicht alternativ einfallen mögen, ist auch klar. Zur Zeit ist er der einzige, der 'auf dem Tisch liegt'. Er hat keinen größeren Anspruch, als eine Debatte zu entfachen. Und das wäre schon viel. Denn eines ist sicher, und auch das kann man neben aller Demokratiegeschichte in Königstein exemplarisch lernen: Der Weg zu Veränderungen ist mühsam, sehr mühsam. Schon der Weg bis zum Beschluss zu Veränderungen ist es, von den Veränderungen selbst einmal ganz zu schweigen. Die Veränderung ist meistens wie eine Salzkaramelle in der Sahara: Rechts und links gibt es nichts zu sehen, grün ist auch nichts, und nicht das schnellste Wüstenschiff bestimmt das Tempo.

Vielleicht ist der „Königstein-Plan“ für einige Zeitgenossen nur eine Phantasie, sicherlich ist er schwerer umzusetzen als der Slogan 'Europa-Stadt Königstein' - und das hat schon nicht geklappt - und ganz sicher ist er 'ohne Auftrag' entstanden, vor allem ohne Auftrag aus 'der Politik' oder aus 'dem Rathaus'. Dieser Plan ist eine Art Selbstbeteiligung, die man - der Hessischen Verfassung und dem Grundgesetz sei Dank - neben der Meinungsbildung durch die politischen Parteien von Bürger\*innen sogar ausdrücklich erwartet. Bitte. Dies ist eine Meinung, fachlich fundiert und mit einer klaren Botschaft: Öffnung der Stadt Königstein gegenüber dem Rhein-Main-Tourismus, der politischen Bildung aller Gäste und dem Erleben von bildungsreicherer Freizeit an einem der schönsten Orte des Taunus: Königstein, der 'Perle des Taunus', des 'Ortes europäischer und deutscher Demokratiegeschichte', der 'Stadt des Grundgesetzes'. Der „Königstein-Plan“ berücksichtigt schlicht einige grundlegende Parameter, soweit es denn geht, die nach dem Verständnis seiner Autor\*innen für Königstein wichtig sind:

Den Wunsch nach Bindung von auswärtigem Publikum in der Innenstadt, bei und in Sehenswürdigkeiten, möglichst über das ganze Jahr verteilt und nicht nur an besonderen Veranstaltungstagen und -wochenenden, der Führung des Publikums ohne verkehrstechnische Überlastung der Innenstadt, seiner Unterhaltung durch kurzweilige und anspruchsvolle Angebote mit klarem Königstein-Bezug. Das alles wiederum verbunden mit der konkreten Vorstellung, besonders hohe Kosten zu vermeiden, ein möglichst großes Maß an finanzieller Förderung durch Dritte zu organisieren und möglichst nicht mit Flächenverbrauch, neuer oder geänderter Infrastruktur und Bauvorhaben einhergeht, also auch auf bereits vorhandene Räume akquiriert und dies unter dem Gesichtspunkt der Vermeidung zusätzlichen kommunalen Personals.

Diese Dinge vorausgesetzt, sind der Fantasie natürlich recht enge Grenzen gesetzt, nicht hinsichtlich möglicher Themen, doch hinsichtlich konkreter Lösungsvorschläge. Allerdings mögen die folgenden Vorschläge vielleicht sehr weit ausgreifen, vor allem angesichts der bisher allein geäußerten Ansicht, die Festungsruine attraktiver zu gestalten, indem man ihren Turm unter die Haube bringt - wohlgeremert die Holzhaube des 18. Jahrhunderts -, doch fantasistisch und unerreichbar sind sie nicht. Das zeigen viele, sehr viele vergleichbare Projekt quer durch unsere Republik. In Stichworten erscheinen mögliche Kulturstandorte in Königstein, die durchaus bis 2030 realisierbar wären, ein symbolisches Stichjahr, das sich auch die Bürgermeisterkandidatin Beatrice Schenk-Motzko auf die Wahlkampfbanner geschrieben hat.

### Zentrum im 'Haus der Begegnung', Untergeschoss:

**Ausstellung „800 Jahre Stadtgeschichte“**  
Darstellung der Stadtgeschichte Königsteins bis heute. Verbindung mit dem Event-Angebot des 'Hauses der Begegnung'.  
Ausstellung **„Weimar - Bonn - Königstein: Der Weg zur bundesdeutschen Demokratie 1919 bis 1952 - Brennglas Königstein“**  
Darstellung Königsteins 1918 bis etwa 1952 im Kontext seiner nationalen Bezüge.  
Täglich von Dienstag bis Freitag geöffnete computerüberwachte Ausstellung, Samstag und Sonntag durch bezahlte Kraft betreut.

### Historisches Rathaus: „Haus der Demokratie - Startpunkt Geschichte“

Öffentlich zugängliche Dokumentation im Historischen Rathaus: Darstellung des preußischen Rathauses um 1900 (Rekonstruktion, Dokumentation) und Erläuterung der kommunalen Demokratie in Königstein resp. Hessen (Entwicklung Demokratie und Selbstor-

ganisation der Stadt von 1900 bis heute); Ort der Präsentation aktueller Stadtplanungen.

Einrichtung eines **„Startpunkt Geschichte“** in den benachbarten Räumen des ehem. 'Altstadttübchens' (Informationszentrum mit Broschüren, Literatur, Verkauf touristischer Produkte, Ausgabestelle für Tablets/digitale Stadtrundgänge, Ausgabe pädagogischen Materials an Schulklassen/Lehrer, touristischer 'Schnelldurchlauf Stadtgeschichte' ...).

### Festungsruine: „Neues Burgmuseum“

Präsentation des Festungsmodells im neu eingerichteten Burgmuseum. Standort: Nebenraum der Schlossküche auf der Festungsruine = Standort des alten Burgmuseums bis 1945. Einrichtung: Medial modern ausgerüstete Präsentation der Geschichte der Festungsruine (Rekonstruktionen, Filme etc.), ausgesuchte Anzahl von historischen Objekten von der Festung (Originale, Repliken, Faksimile).  
Beginn unter freiem Himmel im Kurpark mit dem „Kugelweg“ hinauf zur Ruine. Öffnung durch Pächter der Festung.

### „Lapidarium der Renaissance-Zeit“

Einrichtung eines Gewölbes am oberen Schloschof mit Originalen und Abgüssen der wichtigsten Renaissance-Gewandesteine von der Festung (Austausch Original Brunnen am Historischen Rathaus inklusive). Frei zugänglich.

### „Der Französische Pavillon“

Ein „Revolutions- und Demokratie-Cube“ über dem Zeughauskeller, eine deutsch-französische Kooperation zum Thema „Mainzer Republik und Königstein“. Öffnung durch Pächter der Festung.

### „Außerschulischer Lernort Demokratie“

Technische Vorhaltung von Möglichkeiten des Demokratie-Unterrichtes mit Schulklassen in den Mauern des „Gefängnisses der ersten Demokraten“ mit Blick auf die Frankfurter Paulskirche, den Poelzigbau und nach Mainz; back up: Im „Eugen-Kogon-Haus“. Jederzeit zugänglich.

### „Königsteiner Bergpark“

Einrichtung einer Erlebnisroute zu Themen der Wald-Ökologie, Archäologie des Berges und Geologie des Taunus/von Königstein auf der Grundlage des Wegenetzes der 70er Jahre. Jederzeit zugänglich.

### Kurbad:

#### „Königstein Rocks“

Präsentation der Geologie und Paläontologie des Taunus unter aktiver Verwendung der Geologie Königsteins: Erlebnis-Präsentation zum Erdzeitalter des Devon in Verbindung mit Erlebnisroute zum Burgberg. Computergestützte Überwachung durch die Kurbad-Verwaltung.

### Outdoor in der Konrad-Adenauer-Anlage:

#### „Sommer-Pavillon der historischen Vereine“

Temporärer Aufbau eines Glaspavillons mit ca. 20 Quadratmetern Präsentationsfläche in der Konrad-Adenauer-Anlage, jeweils (definitionsbedürftig) 'in den Sommermonaten'. Die praktische Verbindung zu einem temporären Konsum-Pavillon (Wein o.ä.) liegt nahe.

Zweck des Pavillons: Temporäre Ausstellungen der drei historischen Vereine; Präsentationsfläche für andere Vereine in Königstein nach Absprache. Organisation und Betreuung: Die Aktionsgemeinschaft der historischen Vereine Königsteins. Titel: „Königstein-Cube“.

### Stadtrundgänge:

Im Verlauf des Frühjahr 2023 legte der Verein für Heimatkunde drei digitale Rundgänge zur Stadtgeschichte auf, die ab April 2023 nacheinander vorgestellt und veröffentlicht wurden. Sie können und sollen weiter ausgebaut werden.

- Rundgang 1: Festungsruine Königstein;
- Rundgang 2: Altstadt Königstein;
- Rundgang 3: Erkenntnistour Demokratiegeschichte in Königstein.

Diese Rundgänge sind vorerst unter der Internetadresse [www.koenigstein-kulturelles-erbe.de](http://www.koenigstein-kulturelles-erbe.de) erreichbar.

### Bürgerhaus Falkenstein:

#### Eugen-Kogon-Ausstellung

Im Rahmen der Renovierung oder des Neubaus des Bürgerhauses Falkenstein Einrichtung einer permanenten Ausstellung zum Thema „Eugen Kogon“, zu betreten vom Pächter des dann benachbarten Gastronomie-Betriebes. Eine Ausstellung, die einen Raum bereithält für passende Jahresthemen und das Bürgerhaus Falkenstein zu einer attraktiven Adresse der Geschichte der politischen Eliten der Bundesrepublik Deutschland macht und zum einzigen Raum für die temporäre Erinnerung zeitgenössischer politischer Größen der Bundesrepublik Deutschland wird. Dass in dieser Kogon-Präsentation es dauerhafte 'kleine Ecken' für Fritz Bauer, Robert Kempner, Herbert Sulzbach, Hans Deichmann und Hubert Fassbender gäbe, versteht sich von selbst. Jahr der Fertigstellung und Einweihung: 2028 = „125 Jahre Eugen Kogon“.

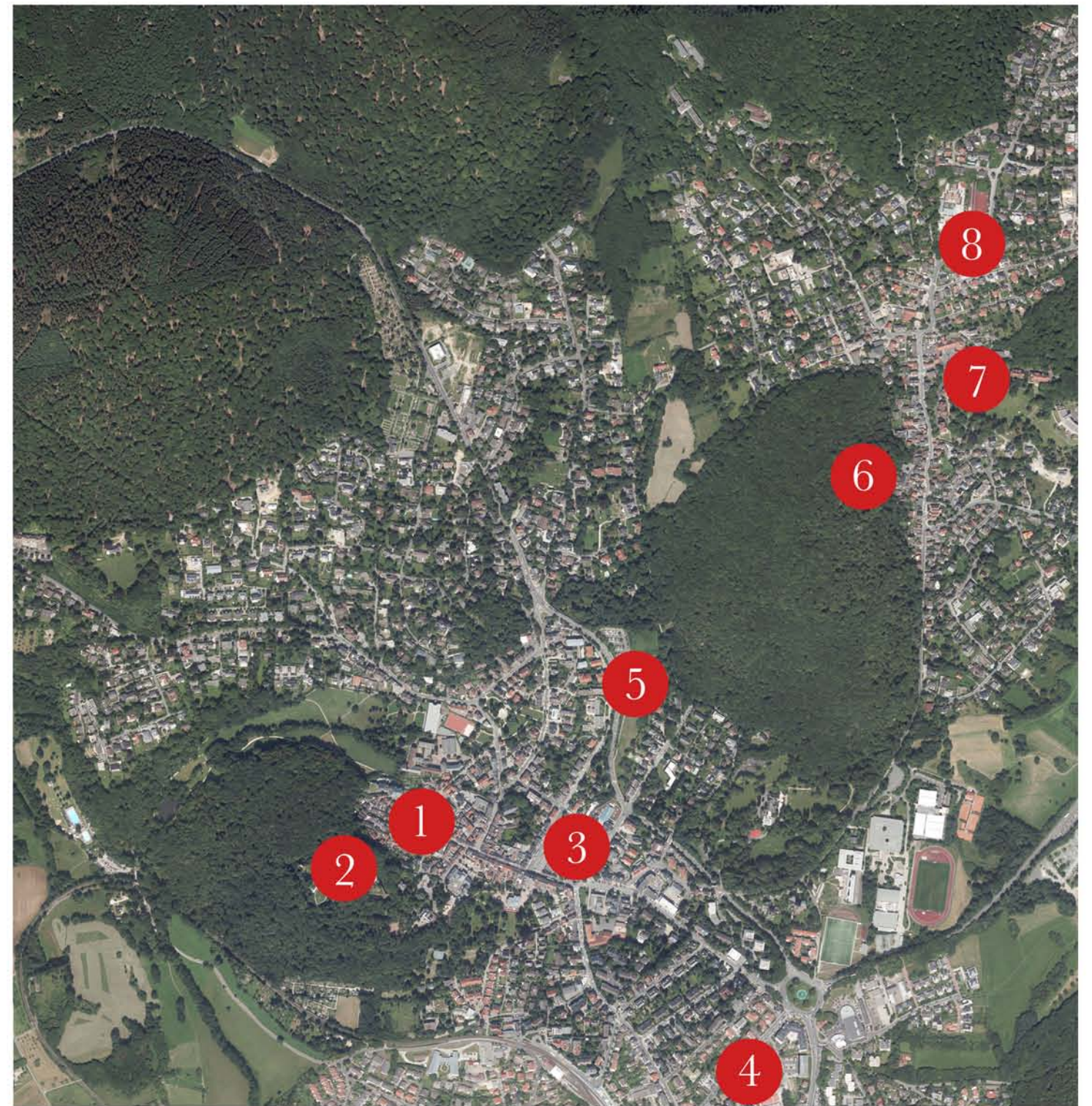
### Burg Falkenstein/Altkönig/Fuchstanz/Großer Feldberg und Dreiburgweg

Kleine multimediale, permanente Ausstellung 'am Rande' der Bürgerhaus-Gastronomie zur Burg Falkenstein, zur keltischen Geschichte des Altkönigs und zu Fuchstanz und Großem Feldberg mit Wegempfehlungen Reichenbachtal/Lipstempel/Arbeiterweg'.

### Outdoor:

Erlebnisweg von den Parkplätzen des Opelzoos zum Hardberg-Turm, zum 'Haus der Begegnung' und in die Innenstadt entlang der Frankfurter Straße. - Mögliche Themen: „Auf zum Taunus - Schnuschnusort Hochtaunus: Von Gründervätern und Naturgestaltung“.

Einzelne Wegekonzepte, die zum Teil auf den Erfahrungen der 'Belle Epoque' Königsteins basieren, werden hier nicht vorgestellt.



Der „Königstein-Plan“ aus topographischer Perspektive: Bei der Wahl bzw. den Vorschlägen für Standorte geht auch um die Frage der Besucherlenkung. Welche Orte lassen sich und welchen Erfolgchancen für die Besucher\*innen Königsteins zu „Erlebnisinseln“ mit dem PKW und/oder zu Fuß miteinander verbinden? Ist eine Wanderung vom Eugen-Kogon-Haus (8) über die Burgine Falkenstein (6) zu „Königstein Rocks“ im Kurbad (5) realistisch, verbunden durch eine Buslinie? Wie ließe sich der Weg durch den Falkenstein-Burghain bzw. durch Falkenstein durch „Erlebnisstationen“ aufwerten? Gleiches gilt für die Routen „Haus der Begegnung“ (4)/Konrad-Adenauer-Anlage (3), Kurbad (5)/Konrad-Adenauer-Anlage (3), natürlich auch Festungsruine (2)/„Startpunkt Geschichte“ (1) bzw. Altstadt und sich daraus ergebende Wegeführungen wie z.B. Burghain und Wogtal. Dafür liegen diverse Konzepte parat. Dass die gängigen und auch neue Sehenswürdigkeiten (z.B. Villa Gans) integriert werden, versteht sich von selbst. 1 = Historisches Rathaus, 2 = Festungsruine, 3 = Konrad-Adenauer-Anlage, 4 = Haus der Begegnung, 5 = Kurbad, 6 = Burgine Falkenstein, 7 = Grand Falkenstein, 8 = Bürgerhaus Falkenstein/Eugen-Kogon-Haus.

## Kogon- und Europastadt Königstein?

Wo ist der Geist der „Frankfurter Hefte“ abgeblieben? Hier nicht?



(Red.) Die Faktenlage zur Rolle Königsteins in der Vorzeit und der Frühzeit der Bundesrepublik Deutschland hat sich seit 2019 in unserer Stadt drastisch verändert. Die historischen Fakten werden eine Bewusstseinsveränderung in der Stadt mehr als rechtfertigen. Zweifel an der realen Chance dazu hegt Mitherausgeber Christoph Schlott:

Nehmen wir nur einfach einmal die positiven Schlagworte, die mit Königstein in der zeithistorischen Forschung, aber auch im politisch-historischen Bewusstsein der Bundesrepublik verbunden sind:

„Königsteiner Staatsvertrag“, „Königsteiner Schlüssel“, „Königsteiner Entschließung“, „Königsteiner Vereinbarung“, „Königsteiner Erklärung“, Villa Rothschild „Haus der Länder“, „Königsteiner Kreis e.V.“ sind die wichtigsten.

Die Bedeutung Königsteins für die Entstehung der Bundesrepublik Deutschland ist unbestritten, aber auch weitgehend unbekannt, leider. Am wenigsten bekannt ist sie in der Stadt selbst, und das, was dort von offizieller oder halboffizieller Seite geschrieben und in Bronze gegossen, schafft mehr Verwirrung als Aufklärung. Nebulöse, historisch nicht zu belegende Selbstbezeichnungen führen letztlich eher dazu, dass eine gewünschte positive Einstellung der Öffentlichkeit zu den Ereignissen der Nachkriegsgeschichte wohl der Gleichgültigkeit oder sogar der Ablehnung geopfert wird. Denn unbegründete Selbstbezeichnung wie „Stadt der Grundlagen des Grundgesetzes“ oder „Wiege der Bundesrepublik“, zu denen über Jahre und Jahrzehnte keine historische Substanz geliefert wurde und werden kann, sorgt dafür, dass alles nebulös bleibt.

Was sollen denn die in Königstein erarbeiteten „Grundlagen des Grundgesetzes“ oder die „Wiege des Grundgesetzes“ sein? Es gibt sie schlicht nicht.

Was es gibt, wird von einigen dagegen fleißig ignoriert, wenn es um vermeintlich unangenehme Geschichte geht. Zwar gibt es seit 21 Jahren den „Eugen-Kogon-Preis“, doch auch Kogon ist in der Stadt nicht präsent, weder als simpler Gedenkstein noch als Erinnerungstafel, geschweige denn als Ausstellung. Nein, halt, ganz stimmt das nicht: Im vereinsgeführten Stadtmuseum Königstein erinnern rund 70 Zentimeter Vitrine seit diesem Sommer wenigstens minimal an den großen Königsteiner; und diese 70 Zentimeter sind von der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien im Bundeskanzleramt gefördert worden. Dabei liegt in der Aufwertung Eugen Kogons, nun erfolgt durch den Vorschlag eines „Eugen-Kogon-Hauses“ welcher Prägung auch immer, ein Schlüssel zur Entwicklung Königsteins im Sinne neuer Identitätsfindung und kultureller Positionierung in der Region: Der große Demokrat und Europäer wird seit 21 Jahren in Königstein ver-

braucht, als Namensgeber für einen Preis. Dabei wird er auch gebraucht. Sein Denken sowieso, auch wenn dafür in Königstein nur Hoffnung besteht, doch der Beleg noch fehlt, aber vor allem die Erinnerung an ihn wird gebraucht.

Wie war das mit der „Europastadt Königstein“ der Freien Demokraten Königsteins? Eine einfache, richtige und brillante Idee, aber anscheinend nichts für manche Kommunalpolitiker aus der Union, der angeblichen „Europapartei“ schlechthin, folgt man den Idolen Adenauer und Kohl. Nun gut, Kohl war nur einmal hier, Adenauer schon öfters, aber der ist lange tot. Die Europaidee ist es in Königstein anscheinend auch. Schade eigentlich.

Dabei sind die Themen „Demokratiegeschichte“ und „Europa“ für Königstein eine noch ruhende, aber umfangreiche Ressource, sogar touristisch betrachtet, würde man es beherzt angehen.

Stellen Sie sich vor: Bildungstourismus in Königstein! Auf die Festungsruine in das Renaissance-Schloss der Grafen, ins Gefängnis der ersten Demokraten, in die Villa Rothschild auf den Spuren des Grundgesetzes und der Ministerpräsidentenkonferenzen aus der mythischen Vorgeschichte der Bundesrepublik, zum „Victory-Guest-House“ in der Villa Gans, zum Kaiser ins Grand nach Falkenstein und dort auf die seit 200 Jahren als romantisch gerühmte Burg Falkenstein und zu Eugen Kogon ins benachbarte Bürgerhaus Falkenstein, Abschluss im „Haus der Begegnung“. Um nur einmal den Kern des „Königstein-Planes“ der drei historischen Vereine zu benennen. Da könnte die „Europa-Stadt“ Königstein mithalten mit Bad Homburgs Hölderlin und Sinclair, mit Kronbergs Casals und Academy, mit Bad Soden Mendelssohn, mit Kelkheims von Gagern. Aber „Mithalten“ ist kein besonders guter Grund. Ein guter Grund ist Selbstverständnis. Gibt es das in Königstein jenseits des Burgfestes, eines ehrenvollen Volksfestes, das vor 60 Jahren noch Ross und Reiter auf die Straße brachte, das auf Fantasie aufgebaut ist? Man wird sehen ...

Identität ist jedenfalls nicht, wenn man einen großen toten Intellektuellen unserer Republik alle zwei Jahre nur für einen Tag auf die Bühne stellt und dann wieder weglagt. Aber es ist der Anfang für Identität. Identität beruht auf Bekenntnis, einem Bekenntnis zu guten und zu schlechten Taten bzw. Taten ... bzw. Königsteiner. Die „Frankfurter Hefte“ kamen zu einem gut Teil aus einem Haus in Falkenstein, Ideen zu Europa kamen aus einem Haus in Falkenstein, die Moral der Republik in Sachen Holocaust kam zu einem gut Teil aus einem Haus in Falkenstein; Königstein hat nicht nur über Eugen Kogon, den Königsteiner Kreis oder das Falkensteiner Volksbildungsheim eine bemerkenswerte Vergangenheit als - sagen wir einmal - Standort politischer Bildung. Das begann schon 1795 mit Felix Blas Gefängnisbuch „Über die moralische Bildung des Menschen“. Ist das nicht ein Bildungsauftrag für heute?

## Tourismus-Idee „Königsteiner Land“ Königstein gestaltend für ein Stück „Erlebnis Hochtaunus“?

(Red.) Königsteins Rolle im Tourismus, vor allem dem Wochenend-Tourismus im Hochtaunus, wurde bisher noch nicht diskutiert. Könnte Königstein hier eine größere Rolle spielen, die ihr selbst zugute käme? Sie könnte, und zwar mit dem touristischen Begriff des „Königsteiner Landes“. Darüber macht sich Mitherausgeber Christoph Schlott Gedanken:

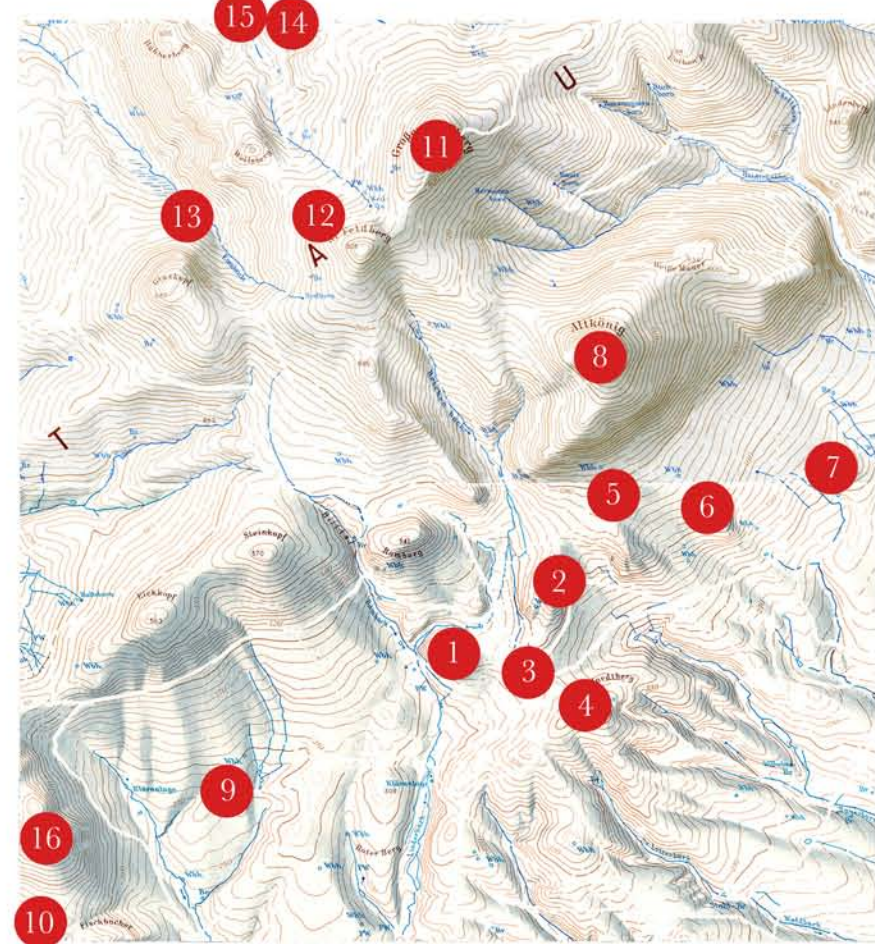
Gibt es ein „Königsteiner Land“?

Nun, historisch betrachtet schon, doch das hat für heutige Fragestellungen keine Relevanz mehr, zumindest keine, die sich praktisch auswirken würde: Die ehemalige „Grafschaft Königstein“, zerfleddert zudem wie viele kleine Herrschaften des 16. Jahrhunderts, hatte ihren Schwerpunkt im Raum Königstein/Oberursel. Unter tagestouristischen Gesichtspunkten heute indes sind die Räume Oberursel/Kronberg und Königstein getrennt, einzig verbunden durch die Bundesstraße und den großen Verteiler „Europa-Kreisell Königstein“. Königstein liegt „hinter den ersten Bergen“, ist von Frankfurt aus kaum einsehbar. Es ist Richtung Hochtaunus orientiert, u.a. zu den Gemeinden, die heute zu wenig bestückt sind mit herausragendem Sightseeing-Gut, um selbst Besuchsmagneten zu werden. Damit sind Glashütten und Schmitten gemeint, vielleicht auch Eppstein. Sind sie zusammen mit Königstein das „Königsteiner Land“?

Meines Erachtens schon: Wer immer sich als „Motor“ der Erlebnisregion „Königsteiner Land“ verstehen würde, könnte belebend wirken: Das Feldberg-Kastell der Römer, der Limes am Sandplacken, die historischen Glashütten bei Glashütten, die

Raubritterburgen Ober-Reifenberg und -verwunschen im Wald-Hattstein, natürlich die Burg Eppstein samt „Kaisertempel“, der (keltische) Altkönig, der Hardtbergturn bei Königstein: Das sind die „kleinen Highlights“, die hinter den „großen Highlights“, also Opelzoo, Fuchstanz nördlich von Falkenstein und Großer Feldberg, das „Königsteiner Land“ zu einer besonderen Erlebnisregion machen. So wie natürlich Königstein selbst, das letztlich betrachtet man sich die Besucherzahlen - dank seines Kreisels bisher eher eine Verteilerfunktion ausübt denn als Magnet fungiert. So sehr der Opelzoo als Besuchsziel „bei Königstein“ wahrgenommen wird, so sehr der Große Feldberg überwiegend über Königstein angefahren wird: Geworben wird dort für Königstein natürlich nicht. Die Besucherzahlen da wie hier sprechen Bände.

So sehr, wie Königstein ein pragmatischer Flyer fehlt nach dem Motto „Königstein. Zehn Orte, die Sie gesehen haben sollten.“, so sehr fehlt dem „Königsteiner Land“ überhaupt zunächst einmal die Mann- oder Frauschaft, die es gründen könnte. Dabei legen unsere Nachbarn bereits vor, ist das „Idsteiner Land“ längst Schildwirklichkeit an Bundes- und Landesstraßen. Die Führung und Ausgestaltung des „Königsteiner Landes“ wiederum könnte, ja sollte der Verteilergemeinde der rund 2 Millionen Besucher pro Jahr von Opelzoo, Großem Feldberg und Fuchstanz zufallen, also Königstein. Was hindert eine innovative Bürgermeister\*in, das „Königsteiner Land“ zu gestalten? Wer weiß, vielleicht genügt schon ein Blick auf Königstein aus Wiesbadener Perspektive oder Frankfurter Perspektive?



Die Bewertung historischer Denkmäler im Gelände, insbesondere sogenannter „Bodendenkmäler“ fällt bei der Bevölkerung ganz unterschiedlich aus, natürlich: Für den einen ist die Suche nach der Burgruine Hattstein ein kleines Abenteuer, für den anderen eine unnötige Strapaze. Das „Königsteiner Land“ beinhaltet einige besondere Besichtigungspunkte, die „nicht jedermanns Sache sind“, aber alles in allem eine interessante Erlebnisregion beschreiben, zum Teil nur zu Fuß zu erreichen:

1 = Königstein Festungsruine, 2 = Burgruine Falkenstein, 3 = Hardtbergturn, 4 = Opelzoo, 5 = Lipstempel, 6 = Antoniuskapelle/3-Burgen-Weg, 7 = Ringwall Hünberg, 8 = Ringwall auf dem Altkönig, 9 = Rettershof, 10 = Burg Eppstein/Kaisertempel, 11 = Großer Feldberg, 12 = Limeskastell am Roten Kreuz/Limes/Walquelle, 13 = Glashütten bei Glashütten, 14 = Burgruine Oberreifenberg, 15 = Burgruine Hattstein, 16 = Rosserturn, 17 = Fuchstanz.

Die Informationen zu diesen Stätten würden in der Kur- und Stadtinformation Königstein vorgehalten, den Info-Point für das „Königsteiner Land“.

Kartierung auf einer orohydrographischen Karte des Hochtaunus.

## Neues Festungsmuseum an historischem Ort Das Alte neu gedacht und in die mittelalterliche Burg gebracht / Service für Gäste

(Red.) Der folgende Artikel der Redaktion erschien bereits im Juni 2023 in der Ausgabe 6 dieser Zeitung. Er wird hier in leicht verändelter Form erneut abgedruckt, weil seine Inhalte essentieller Bestandteil des „Königstein-Planes“ der drei historischen Vereine sind.

Mit dem drohenden Auszug des Vereins aus dem Historischen Rathaus verschwände auch das beliebte Festungsmodell aus den Augen der Öffentlichkeit. Schaut man sich nach öffentlichen oder halböffentlichen Präsentationsmöglichkeiten für das Modell um, bleiben in Königstein eigentlich nur das Foyer des Kurbaudes oder die Festungsruine selbst. In deren Gemäuern wiederum kommt aus klimatischen Gründen eigentlich nur der ehemalige Holzspeicher neben der Schlossküche in Frage. Gleichzeitig ist dieser Raum der einzige Raum in der Festungsruine, der mehr oder weniger unbeschadet die Teilerstörung der Festung überstanden hat und einen Eindruck vom ehemaligen Aussehen vieler Gewölbekammern im Schlossteil der Festungsruine geben könnte. Dennoch ist er traditionell der Öffentlichkeit entzogen, unter touristischen und pädagogischen Gesichtspunkten sicherlich ein Verlust für die Besucher.

Nun stellen sich aus der Not des Burg- und Stadtmuseums heraus aber nicht nur eine Reihe praktischer Probleme ein, sondern auch bemerkenswert zukunftsorientierte Möglichkeiten.

Ein konkreter Vorschlag lautet: „Burgmuseum Königstein“. Im Raum neben der Schlossküche befand sich bis 1945 schon einmal das Burgmuseum der Festungsruine, eingerichtet zu einem unbekanntem Zeitpunkt von Georg Piepenbring, dem 1938 verstorbenen ersten Heimatforscher Königsteins. Angesichts der heutigen Verwaltungssituation der Burg (Verpachtung des Besucher- eintritts durch die Stadt an einen Geschäftsmann) und der technischen Möglichkeiten (Raumüberwachung per Video aus dem Empfangsraum der Festungsruine heraus) wäre eine Wiederbelebung des alten Burgmuseums also durchaus denkbar. Technisch machbar wäre es ohne allzu großen Aufwand, und ein solches Burgmuseum hätte den Charme, dass es sich um seine Besucher nicht bemühen müsste. Ähnliche Konzepte werden an anderen Anlagen auch gefahren, die Burg Rheinfels ist wohl das bekannteste Beispiel in nicht allzu großer Entfernung.

„Angesichts der Vermessungen der Festungsruine durch die Hochschule Rhein-Main und die sicherlich mindestens ebenso detaillierten Daten der Firma, die für die Stadt die Festungsruine eingemessen hat, wäre es nicht schwer, dort eine dreidimensionale filmische Präsentation der Festung in ihrem Zustand als Ruine oder als Festung des Jahres 1795 zu präsentieren“, erklärt Christoph Schlott, Vorsitzender des Vereins „Neuer Königsteiner Kreis e.V.“ und langjähriges Mitglied des Heimatkundevereins. Seiner Meinung nach bietet der Raum neben der historischen Schlossküche die besten Möglichkeiten, zu einem modernen Erlebnisraum innerhalb der Festungsruine zu werden. Im Mittelpunkt stünde das traditionelle Festungsmodell, allerdings nun bereichert mit einer Phalanx begleitender QR-Codes, mehreren filmischen Präsentationen zur Geschichte der Festung (Geschichte der Burg, des Schlosses, Ereignisgeschichte, Gefängnis der ersten Demokraten, Kriege und Zerstörung, Schicksal als Ruine etc.) und natürlich einer Auswahl der wichtigsten archäologischen Fundobjekte, die der Verein für Heimatkunde e.V. sicherlich der Stadt leihweise zur Verfügung stellen würde.

„Außerdem bietet sich hier auch die Möglichkeit, nach rund 50 Jahren endlich auf die Ausgrabungen im Schlosshof aufmerksam

zu machen, deren Ergebnisse ja für die Geschichte der Burg wegweisend waren, wenn auch nie publiziert wurden, und für die Besucher beim Betreten des Schlosshofes ja ein komplett verändertes Bild der gesamten Anlage vermitteln würden: Schließlich stehen sie dort direkt über einer Vorgängerbürg, die über sechs Meter tief im Boden steckt“, erklärt Frauke Heckmann, 2. Vorsitzende des Heimatkundevereins.

Mehrere reale Rundgänge unter verschiedenen thematischen Gesichtspunkten durch die Festungsruine könnten auf den Tablets des Heimatkundevereins programmiert sein: „Das Quellenmaterial reicht locker für diese Rundgänge: ‚Die Festung in romantischer Zeit‘, ‚Orte der Literatur auf der Festung‘, ‚Die mittelalterliche Burg‘, ‚Das Schloss der Stolberger‘, ‚Das Gefängnis der ersten Demokraten‘“, weiß Heckmann aus der Arbeit des Vereins zu berichten: „Wir sind ja jetzt schon dabei, die Festungsruine in mehreren Formaten ins Internet zu bringen.“

Die Idee des neuen Burgmuseums zöge aber unweigerlich weitere, relativ leicht zu verwirklichende Maßnahmen nach sich: Eine pädagogisch-touristische Ausgestaltung des benachbarten ‚Speisgewölbes‘, die Einbeziehung der Mauern der Schlossküche in die historische Präsentation ebenso wie des Schlosshofes mit seinen buchstäblich wieder verschütteten Ausgrabungen und vor allem die Belegung des ebenfalls weitgehend trockenen Gewölbekellers unter der Schlosskapelle mit dem bereits viele Jahre vom Verein Denkmalpflege Königstein e.V. vorgeschlagenen ‚Lapidarium‘, in dessen Kontext die wichtigsten Reliefs und Wappensteine des Renaissance-Schlusses in der Festung präsentiert werden könnten. „Die Funde der Ausgrabungen von 1965 bis 1977 direkt neben dem Fundort präsentieren zu können, ist schon ein schöner Gedanke“, bekräftigt Frauke Heckmann: „Seit fünfzig Jahren haben es weder die staatliche Denkmalpflege noch der Heimatkundeverein noch die Stadt fertiggebracht, über diese Grabungen zu informieren. Das ist doch sehr schade.“ Und sie ergänzt aus ihrem internen Wissen heraus: „Das Datenmaterial, was der ‚Neue Königsteiner Kreis e.V.‘ über die Festungsruine zusammengetragen hat, ist umfangreich. Es umfasst bisher völlig Unbekanntes und stünde dem Projekt sicherlich zur Verfügung. Ich kann mir auch nicht vorstellen, dass sich ‚Kronke Historia‘ einem solchen Projekt verweigern würde“. Christoph Schlott vom ‚Neuen Königsteiner Kreis e.V.‘ erklärt auf Nachfrage: „Selbstverständlich würden wir alle dreidimensionalen Entwürfe, Filme, Studien, alle Pläne, historischen Bilder, Karten etc. dafür zur Verfügung stellen. Wir würden sogar noch weiter gehen, und uns auch finanziell an einem solchen Unternehmen beteiligen.“ Ähnlich klingt die Aussage von Ellengard Jung, Vorsitzende des Vereins ‚Denkmalpflege Königstein e.V.‘: „Unser Detailwissen zur Festungsruine, insbesondere zur Renaissance-Zeit, ist ziemlich umfangreich, das Bildmaterial ebenfalls. Für uns wäre es kein Problem, publizistisch das 16. und 17. Jahrhundert wieder zum Leben zu erwecken und das für multimediale Clips zur Verfügung zu stellen. Und auch für uns gilt: Im Rahmen unserer Möglichkeiten würden auch wir uns finanziell beteiligen.“

So steht also ab dem Datum dieses Artikels ein Konzept im Raum, das da lautet: „Burgmuseum Königstein auf der Festungsruine: Multimedial in die Vergangenheit von Burg, Schloss, Festung und Ruine“.

Außerdem: Endlich hätten der Verein für Heimatkunde oder die Stadt im Historischen Rathaus den nötigen Platz, um dort den wenigen Raum für Anderes zu verwenden.

## Ort für Bürger oder Untertanen? Konzept für’s Historische Rathaus im „Königstein-Plan“

(Red.) Der Königstein-Plan sieht mittelfristig die Aufgabe des Historischen Rathauses als klassischem Stadtmuseum vor, aus baulichen Gründen und wegen fehlenden Raumes zuvorderst. Natürlich gibt es ein Nachfolgekonzept, das die drei historischen Vereine im Rahmen des „Königstein-Plans“ empfehlen, ein Konzept, das auch ohne die Sammlungen des Vereins für Heimatkunde relativ schnell umsetzbar wäre und sich zudem zu einem guten Teil auf Bestände des Stadtarchivs stützen könnte. Endlich, möchte man sagen, denn in den letzten 55 Jahren des Burg- und Stadtmuseums war aus dem Stadtarchiv dort nichts zu sehen. Nach wie vor wäre es ein Haus mit wenig Platz, nach wie vor würde seine Zugänglichkeit nicht besser sein als jetzt. Was also passt dort hinein, ohne aus allen Nähten zu platzen? Was könnte sein Beitrag sein, ohne wieder nur ein normal langweiliges Museum mit zu wenig Platz zu sein?

Das, was es war um 1900: Ein preußisches Rathaus in einem mittelalterlichen Stadttor mit barockem Aufbau.

Was also sollte, könnte dort zu sehen sein? Natürlich eine Dokumentation zum Haus selbst, das auch. Natürlich sollte dort zu sehen sein, was die Geschichte des Hauses selbst ist: Stadttor, barockes und wiedermeierliches Rathaus, Melhwache und Elle allenthalben, das Marktrecht am Platz natürlich auch.

Im Kern aber wäre es für alle Besucher dieser Stadt ein Magnet auf ihrer Zeitreise in die preußische Kaiserzeit, zurück in die viel geliebte Zeit eines Georg Pingler und Großherzog Adolph, es wäre wieder ein preußisches Rathaus, ein Rathaus in der preußischen Provinz Hessen-Nassau, im reichen und verwöhnten Vorfeld Frankfurts und Wiesbadens, das Rathaus vieler reicher Zugezogener samt jüdischer Bankiers und einer strebsamen alteingesessenen Königsteiner Bürgerschaft, nicht ganz so reich wie die Eigentümer der vielen Neubauten rund um die Stadt ...

Wie wäre es, wenn im Historischen Rathaus Königstein der Raum des Bürgermeisters von 1909 wiedererstände, samt Formularen, die man als Besucher dort sogar ausfüllen könnte? Melden Sie sich doch damals einmal als Frau für einen Beruf an! Auch das wäre eine Art Crash-Kurs in Sachen (fehlender) Demokratie! Am besten noch das preußische Kommunalrecht dazu, auch das Bürgerliche Gesetzbuch - von damals -, natürlich die Verfassung des Reiches und, um es komplett zu machen, ein ‚Vitrinsche‘ mit Heinrich Manns ‚Der Untertan‘. - Ein „Erlebnis-Rathaus“ des kaiserlichen Deutschlands. Ist Köpenick da noch so weit?

Zwei Räume blieben für ein besonderes multimediales Dokumentarisches: Vielleicht sollte dort auch zu sehen sein, was die deutsche Sozialdemokratie 1918 vom Platz gefegt und statt dessen installiert hat: Eine deutsche Republik mit einer demokratischen Verfassung, Königstein als Stadt in der Weimarer Republik, gar als Kreisstadt? Wäre das dem Slogan Königsteins als ‚Stadt des Grundgesetzes‘ als Counterpart wohl angemessen? Würde das einen Spannungsbogen schaffen, der das Publikum interessiert, frei nach dem Motto: ‚Vom Untertanen zum Bürger‘? Wäre es, richtig gestaltet, ein Objekt der Besucherneugier, gar für Schulklassen, die auf der Suche nach dem ‚eigentlich Deutschen‘ sind oder besser: Auf der Suche nach dem, was wir mit dem Grundgesetz hinter uns ließen? Auf der Suche nach dem Untertanen?

Wäre es gar eine Stätte, die dann auch vom Verlust der Demokra-

tie 1933 auf Verwaltungsebene berichtet, von der Wandlung einer Stadt vom ‚Judenkurort‘ zur nationalsozialistischen Vorzeigestadt der Region, die am konkreten Beispiel des Königsteiner Rathausbetriebes selbst aufzeigte, was der Verlust von Demokratie nun konkret am Ort bedeutete? Damit die Stolpersteine der Opfer des Nationalsozialismus in Königstein die zu ihrem Verständnis fehlende Tatseite des bürokratisierten Terrors an die Seite gestellt bekommen?

Wie sah das Formular aus, mit dem man per Verwaltungsakt vom ‚Halbjuden‘ wurde? Was war nötig für einen Königsteiner Hotelier, um an seinen Gartenzaun das Schild ‚Juden unerwünscht‘ heften zu dürfen oder müssen?

Wie war es nach dem 1. Mai 1945, mit einem Hubert Faßbender als Bürgermeister, den ersten freien Wahlen seit 1933, der ersten großen Bürgerversammlung 1948 etc. etc.?

Das Schöne an diesem Gedankenspiel ist: Alles, was auf Ortsebene dazu nötig ist, ist vorhanden! Wohl sortiert, noch kommentarfähig durch wenige Zeitzeugen, vom ‚Bildarchiv Schilling‘ bis zum preußischen Formulardruck oder einem Briefbogen der NSDAP. - Alles, was über die Ortsebene gebraucht würde: Leicht zu beschaffen.

Das Beste an diesem Gedankenspiel ist indes: Es wäre einmalig in Deutschland, wie manches einmalig sein könnte in Königstein für Deutschland.

Ich sehe schon einen gelehrigen Schüler eines pflifigen Geschichtslehrers, der am Schreibtisch des Bürgermeisters Platz nimmt und seinem Gegenüber die alles entscheidende Frage stellt: ‚Habe Se dem gedient?‘ ‚Aber ja, Herr Börschmeister: Im 2. Nassauischen Infanterie-Regiment Nr. 88, in der Elisabeth-Kaserne in Mainz.‘

Das also wäre der zentrale Raum im Historischen Rathaus. Das Haus mit dem Telefon-Anschluss Nr. 2 im Jahr 1909 - Ein Gerät mit Wählscheibe, aber was für einer!

Die zwei anderen Räume würden ihre Besucher durch die anderen Jahre kommunaler Demokratie und Diktatur führen, exemplarisch für Hessen, gefördert vom Land Hessen, mit Bezügen zum Land Hessen.

Denn schließlich: ... entstanden in Königstein Teile der hessischen Verfassung, ... ist Königstein eine Stadt des Grundgesetzes, das - wie wir wissen - die Kommune als die politische Einheit definiert, die alle ihre Angelegenheiten im Rahmen der Gesetze selber regelt.

Wird es nicht Zeit, dass es in Hessen einen Ort gibt, der zeigt und dokumentiert, dass die Demokratie in diesem Land seit 1946 im ‚bottom-up‘ Prinzip organisiert wird, der erklärt, was der große ‚Hessen-Plan‘ war und für eine Stadt bedeutete, was die Gemeindeformen spürbar für uns Bürger\*innen ausmachten? Welche Stadt in Hessen sollte es sonst wohl tun? Schließlich ist Königstein die Stadt mit dem Preis ‚für gelebte Demokratie‘! Warum bieten wir dazu nicht deren Dokumentation am eigenen Beispiel? Eine Dokumentation unserer kommunalen Demokratie, von uns selbst? ...

Natürlich wird es so nicht kommen, nicht in hundert Jahren! Aber darüber vordenken sollte man schon.

Blick in eine Amtsstube um 1900, mögliche Vorlage für die Rekonstruktion der preußischen Amtsstuben des Königsteiner Rathauses um 1900.



## Villa Rothschild Haus der Länder neu bewertet

(Red.) Es ist eine schöne Bestätigung, wenn gemeinsame Forschung und gemeinsames Publizieren auf nationaler Ebene Früchte trägt:

Die seit 2020 betriebene Deutschlandkarte „Orte der Demokratiegeschichte“, seit geraumer Zeit von der ‚Gesellschaft zur Erforschung der Demokratie-Geschichte‘ verantwortet, hat sich in den letzten Monaten zwar mengenmäßig nicht sonderlich geändert, ist aber in einzelnen Einträgen genauer und detaillierter gestaltet worden, zum Teil auf neuen Forschungsergebnissen beruhend. Dazu gehört auch der Eintrag zur Villa Rothschild, dem ‚Haus der Länder‘.

Inzwischen sind seit 2019 in Königstein selbst etliche neue Erkenntnisse zur Geschichte des ‚Hauses der Länder‘ hinzugekommen, publiziert in zwei gesonderten Broschüren der beiden Historiker Michael F. Feldkamp und Maximilian Sterkel und neuerdings ausgestellt im Burg- und Stadtmuseum Königstein. Deren Ergebnisse haben nun Eingang gefunden in den Internet-Eintrag zur Villa Rothschild. Auch hier wird auf die Bedeutung vor allem für die Länder Deutschlands hingewiesen und explizit auf jene wichtige Ministerpräsidentenkonferenz vom 24. März 1949, die der Villa Rothschild zu Unrecht den Titel ‚Wiege des Grundgesetzes‘ eingebracht hatte, allerdings erst sechs Jahre später. „Wir vom ‚Neuen Königsteiner Kreis e.V.‘ sind natürlich froh, dass nun mit der Legende um die ‚Wiege des Grundgesetzes‘ oder gar die ‚Grundlagen des Grundgesetzes‘ aufgeräumt wurde“, erklärt dazu Frauke Heckmann vom Vorstand des ‚Neuen Königsteiner Kreises‘: „Es ist bekanntlich schwer, einmal etablierte Klischees zu verändern, vor allem wenn es um liebegewonnene geht. Hier hat sich unsere Arbeit nun also ausgezahlt. Das macht Mut, wenn es um andere Königsteiner Klischees geht, angefangen bei der Zerstörung der Stadt 1792 angeblich durch die Franzosen bis hin zur Legende der ‚bösen Klubisten‘ im Gefängnis auf der Festung.“ - Siehe: [www.demokratie-geschichte.de/karte/](http://www.demokratie-geschichte.de/karte/)

# Neues Zentrum für Zeitgeschichte vorgeschlagen

## Die Republik im Brennglas: 35 Jahre nationaler Geschichte auf einem Quadratkilometer Königstein

(Red.) "Diese Stadt hat Potential". Mit diesem Statement geht der Vorsitzende des 'Neuen Königsteiner Kreises' mit einem eigenen Plan auf die Auseinandersetzung um das Stadtmuseum ein: „Wir denken bisher zu klein. Leonhard Helm hat die bauliche Tauglichkeit des Historischen Rathauses in Frage gestellt. Doch daraus folgt die Notwendigkeit eines umfassenden Zukunftsplans und nicht der Streit um einzelne Vitrinen. Wir können es nicht ändern, und wir wollen es auch nicht ändern: Königsteins Rolle in der Geschichte Deutschlands vor allem des 20. Jahrhunderts ist nun einmal herausragend. Da hilft es wenig, wenn man akademisch verquast Teile der Königsteiner Geschichte nach Frankfurt wegdiskutiert und andere gleich ganz verschweigen will.“ - Schon im Frühjahr erläuterte er einen Plan (KEK 3) für das Haus der Begegnung, der jetzt hier erneut öffentlich gemacht wird.

Seit 2019, seit den Feierlichkeiten des 'Neuen Königsteiner Kreises e.V.' zum Jubiläum '70 Jahre Haus der Länder Villa Rothschild' wurde an einem Konzept für Königstein gearbeitet, das versucht, die historische Bedeutung der Stadt für die nationale Geschichte Deutschlands im 20. Jahrhundert 'auf den Punkt zu bringen' und zum Vorteil der Stadt wiederum in ein konkretes Vorhaben zu gießen.

Daraus wurde das Projekt 'Königstein-Plan'.

Darin wiederum findet sich das Projektpapier 'Weimar - Bonn - Königstein: Der Weg zur bundesdeutschen Demokratie 1919 bis 1952 - Brennglas Königstein'.

Kerngedanke ist die Betrachtung Königsteins konsequent aus der Sicht der Alliierten des Ersten wie auch des Zweiten Weltkrieges und aus der Perspektive seiner Gäste der letzten hundert Jahre.

Es ist nicht zu leugnen, dass Königstein nicht nur während der Französischen Revolution aufgrund seiner geographischen Lage vor den Toren Frankfurts immer wieder in den Fokus alliierter, zunächst einmal französischer Überlegungen geraten ist. Das hatte 1792 bis 1796 gravierende, heute allseits bekannte Folgen für die Stadt (Bombardierung, Auflassung der Festung, Wiederaufbau der Stadt, Besetzungen durch Preußen, Österreicher und Franzosen, Gefängnis der ersten Demokraten). Das hatte auch 1919, im Anschluss an den Frieden von Versailles, gravierende, heute allerdings nur ganz am Rande und selten erwähnte Folgen für die Stadt:

Die französische Besetzung am östlichen Zipfel der Rheinland-Besetzungen, der immense Aufwand, um am Rande der Stadt auf freiem Feld Kasernen für die Besatzer zu bauen, die Villa Rothschild als Standort des französischen und englischen Offizierskorps, Königstein als östlichster Ort der 'Rheinischen Separatisten' 1923, als Stadt englischer Besetzung bis 1930: Das sind Ereignisse und historische Fakten, wie man sie so geballt nur an ganz wenigen Orten Deutschlands findet, lässt man einmal Metropolen wie Berlin, Frankfurt oder München außer Betracht.

In Königstein zwischen 1919 bis 1930 kommen fast schon exemplarisch das Leben in einer deutschen Kleinstadt und die große nationale Geschichte von Aufbruch und Tragödie der Weimarer Republik an einer Stelle zusammen. Das ist ein Kapitel der nationalen Geschichte, das 'im Großen' hinauf und herunter erzählt wurde, gerade in den letzten Jahren auch filmisch verarbeitet worden ist. Dennoch: Konkrete Erinnerungsorte daran sind rar in Deutschland. Was bleibt denn neben der Erinnerungsstätte an Friedrich Ebert in der Heidelberger Pfaffengasse und vielleicht dem großen Historischen Museum in Berlin? Wo ist denn der Raum zur Erinnerung an 'Aufbruch und Scheitern der Weimarer Zeit', an 'Militärische Besetzung und gesellschaftlicher Aufbruch' in den 20er Jahren? Vielleicht noch das Bauhaus in Weimar oder die historische Ausstellung zur Weimarer Republik in Weimar? Oder lokal vermittelt im Historischen Museum Frankfurt.

Königstein als der östlichste Ort alliierter Besetzung im Deutschen Reich zwischen 1919 und 1930: Das ist auch ein Hintergrund, vor dem sich ein historisches Tableau mit Tragweite öffnen ließe.

Wie steht es mit Königstein in der Zeit des Nationalsozialismus? Nun gut, die allseits bekannte Briefmarke der Reichspost zur Villa Gans ist nun einmal aus den Katalogen der Deutschen Philatelie nicht zu löschen, doch was bedeutet sie? - Völlig im Nebel der verpassten Heimatgeschichte ist die Bedeutung Königsteins im und für das Dritte Reich verschwunden. Auch hier spielt die Stadt wahrlich nicht nur eine 'Durchschnittsrolle' in Deutschland. Doch das ist nur ganz Wenigen in dieser Stadt überhaupt bewusst. Erforscht und dargestellt 'im

Großen' ist sie fast bis zur Abstumpfung, die Geschichte des Dritten Reiches und seiner Protagonisten. Dünn wird es dagegen fast immer auf der Ortsebene, handelt es sich nicht um international bekannte und nicht zu verschweigende Orte wie Dachau, Nürnberg, Vogelsang, Wevelsburg, München, Buchenwald etc. etc. So vorbildhaft viele dieser Dokumentationsstätten und Gedenkstätten sind, so sehr verführen sie dazu, anderenorts wegzuschauen und lieber nur dorthin Ausflüge zu machen. Allein die Geschichte der Villa Rothschild, die Geschichte der Villa Gans, des 'Juden-Kurortes Königstein', von Ernst Ludwig Kirchner, dem Sanatorium Kohnstamm und der Kriegslazarette lässt ahnen, was die Heimatforschung bisher weitgehend unbeachtet gelassen.

Mit der Geschichte nach dem Zweiten Weltkrieg sieht es nicht viel besser aus: Bisher dominieren Schlagworte wie 'Wiege des Grundgesetzes', 'Königstein, Stadt der Grundlagen des Grundgesetzes'.

Da mutet es schon fast sarkastisch an, dass sich die AfD zu ihrem 10jährigen Jubiläum genau dort getroffen hat, wo 1933 der Arbeitsdienst an der Ehrentribüne für den Reichsminister Hermann Göring arbeitete!

Und während gerade in diesen Wochen das Konzept einer Abteilung 'Nie war so viel Aufbruch! Königstein 1945 bis 1952' im Stadtmuseum in weite Ferne zu gleiten droht, gewinnt der 'alte Plan' von 2019 wieder an Aktualität: Was wäre, wenn ...

Was wäre, wenn im Untergeschoss des Hauses der Begegnung nicht volle Flaschen verkauft und gegen leere eingetauscht würden, sondern wenn dort ein Dokumentationsraum zum Thema "Weimar - Bonn - Königstein: Der Weg zur bundesdeutschen Demokratie 1919 bis 1952 - Brennglas Königstein" entstehen würde? Gefördert von den dafür in Frage kommenden fünf Bundesstiftungen, der Kulturstiftung der Länder und dem Hessischen Museumsverband etc.!

Die praktischen Vorteile lägen auf der Hand: Ein Haus, das ohnehin tagtäglich besetzt ist, hätte eine automatisch bewachte historische Dokumentationsstätte, die wiederum aufgrund ihres Inhaltes selbst zu einem Motor einer ganzen Reihe von Veranstaltungen im Haus der Begegnung werden könnte, die sich in den Nachbarräumen dieser Dokumentationsstätte wiederfinden wollen.

Ein kongeniale Ergänzung zum Jüdischen Museum in Frankfurt, zum Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland in Bonn, zum geplanten Demokratiezentrum in Frankfurt, zum Adenauer-Haus in Rhöndorf, zur Friedrich-Ebert-Stätte in Heidelberg, zu den Erinnerungsstätten in Nürnberg und Herrenchiemsee, doch aufgebaut vor dem Tableau der konkreten Geschichte eines konkreten Ortes.

Eine Dokumentation, die gerade für die Jahre 1945 bis 1952 Königstein in einem Lichte erscheinen ließe, das weiter strahlte als der - zudem falsche - Hinweis auf die Villa Rothschild als 'Wiege des Grundgesetzes'. Dieses Licht würde fallen auf Fritz Bauer, Robert Kempner, Ulrich Noack, Konrad Adenauer, Dwight D. Eisenhower, Lucius D. Clay, Georg-Hans Reinhardt, Franz Halder, Eugen Kogon und Christian Stock. Es wäre ein Licht, das dem Ausspruch Christian Stocks, der 'Königstein - Im Zentrum der Länder' sah, ein modern beleuchtetes Aussehen verliehe. Es wäre ein Licht, das buchstäblich kaum mehr beleuchten müsste als einen Quadratkilometer Taunus - zwischen der Villa Gans und dem Standort des ehemaligen Hotel Pfaff.

Es wäre eine Dokumentation, die in der Kulturregion Frankfurt-RheinMain zu einem Magneten werden könnte. Und das, ohne den geschundenen, ewig diskutierten Parkplatz in Königsteins Mitte zu überlasten. Eine Dokumentation, die schon aufgrund ihrer verkehrsgeographischen Lage Publikum automatisch 'abbekäme', eine Dokumentation, die aufgrund ihrer immensen gesellschaftlichen Reputation auch kommerzielle Mieter in das Haus der Begegnung ziehen würde, ganz sicher aber Königsteins Attraktivität als Ort entsprechender Tagungen, Bildungsveranstaltungen u.ä. wenigstens 'ein bisschen' zurückbringen könnte.

Dass angesichts der relativ immensen Fläche im Untergeschoss des Hauses der Begegnung Platz wäre für eine moderne 'Stadtgeschichte im Überblick' ist hier nur erwähnt: Auch das würde vielleicht die eine oder andere Vereinsveranstaltung einmal mehr in das Haus der Begegnung ziehen und dank des großen Themas dieser stadthistorischen Ausstellung mehr Publikum bringen als im traditionell abgeschlagenen Historischen Rathaus.



Die Bedeutung Königsteins als Ort französischer Besetzung (Karte: Alliierte Besatzungszone im Rheinland 1923) wurde 1919 auch durch eine Truppenparade der Franzosen unterstrichen, die von niemand Größerem als General Ferdinand Jean Marie Foch, Marschall von Frankreich abgenommen wurde (rechts): General Foch ist der General, der die Waffenstillstandsvereinbarung mit dem Deutschen Kaiserreich am 11. November 1918 im Wald von Compiègne auf alliierter Seite unterschrieb.  
Ankunft französischer Besatzungssoldaten im Bahnhof Königstein (unten).



Die englischen Kasernen der 20er Jahre dominieren bis heute den Hang entlang der Wiesbadener Straße. Blick auf die Kasernen und das neu erbaute 'Haus der Begegnung' Anfang der 60er Jahre des 20. Jahrhunderts (oben).

Die Villa Gans (unten links, Ansicht ca. 1939) verkörpert wie kaum ein anderes Gebäude in Deutschland die deutsche Geschichte: Jüdische Villa der Kaiserzeit, Posterholungsheim in nationalsozialistischer Zeit, Genesungsheim, Victory Guest House der US-amerikanischen Besatzer ab 1945, Sitz der Hessischen Landesversicherungsanstalt heute. - Zeltlager der Hitler-Jugend an der Billtalböbe - Parkplatz dem Parkhotel Bender in den 30er Jahren (links).

Bilder: Sammlungen Hasselbach und Krönke Historia, Neuer Königsteiner Kreis e.V.



Posterholungsheim Königstein im Taunus

(Red.) Die folgenden Internetseiten der herausgebenden Vereine befinden sich zum Teil noch im Aufbau:

Generelle Informationen:  
[www.koenigstein-heimatkundeverein.de](http://www.koenigstein-heimatkundeverein.de)  
[www.denkmalpflege-koenigstein.de](http://www.denkmalpflege-koenigstein.de)  
[www.koenigsteiner-kreis.de](http://www.koenigsteiner-kreis.de)

Projekt- und einrichtungsbezogene Informationen:  
[www.koenigstein-museum.de](http://www.koenigstein-museum.de)  
[www.koenigstein-kulturelles-erbe.de](http://www.koenigstein-kulturelles-erbe.de)  
[www.koenigstein-burg.de](http://www.koenigstein-burg.de)

### Impressum:

Herausgegeben von Andrea Schmitt, Ellengard Jung und Christoph Schlott im Auftrag der Vorstände von 'Verein für Heimatkunde e.V. Königstein', 'Denkmalpflege Königstein e.V.' und 'Neuer Königsteiner Kreis e.V.' - Idee, Konzept, Gestaltung und ©: Christoph Schlott. - Vi.S.d.P.: Frauke Heckmann, Christoph Schlott. Erschienen im Eigenverlag des 'Neuer Königsteiner Kreis e.V.' 2023. Auflage: 500 Stück. - Erscheinen: Unregelmäßig. Vertrieb: Kostenfreie Auslage im Burg- und Stadtmuseum und in der Buchhandlung Millennium, Hauptstraße Königstein.

## Einspaltig, aber vielseitig! Erste Gedanken zum Königsteiner Eugen-Kogon-Haus Falkenstein

(Red.) Letztlich ist es dem Verein für Heimatkunde zu verdanken, dass sich im Sommer und Herbst 2023 nun auch der 'Neue Königsteiner Kreis e.V.' und eine weitere Bildungseinrichtung mit der Idee einer permanenten Ausstellung zu Königsteins berühmtesten Bürger befassen: Im Rahmen seines zweiten von der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien geförderten Museumsprojektes hat der Verein 2023 auch eine kleine dauerhafte Kogon-Präsentation in sein Burg- und Stadtmuseum eingebaut. Da lag es nahe, in dieser Sache weiter in die Zukunft zu denken, und es lag noch näher, auf das Jubiläumsdatum „125 Jahre Eugen Kogon“ des Jahres 2028 zu stoßen.

Dass es zu Kogon in Königstein - außer nun der kleinen Vitrine im Burg- und Stadtmuseum - keine permanente Erinnerung gibt, ist schon an anderer Stelle beklagt worden.

Diese Zeilen dienen der Propagierung der Idee, das konkret bis zum Jahr 2028 zu ändern: Was liegt näher, als der Idee eines „Eugen-Kogon-Hauses“ in Königstein-Falkenstein das Wort zu reden, gleichsam in Sichtweite des Hauses von Eugen Kogon?

Die Gelegenheit ist sicher günstig: Zum einen gründet sich dieser Tage in Königstein eine „Eugen-Kogon-Gesellschaft“, deren Ziel u.a. genau das ist, zum anderen steht in fünf Jahren das Jubiläum „125 Jahre“ an, zum dritten wird in der Königsteiner Kommunalpolitik gerade über die Sanierung oder den Neubau des Falkensteiner Bürgerhauses nachgedacht. Noch ist alles offen, noch besteht die Chance, einen wirklichen Bürgerdialog zu einem Projekt „Eugen-Kogon-Haus“ zu beginnen.

Dieser Dialog ist von den drei historischen Vereinen Königsteins gewünscht, dieser Artikel drückt es aus, und von der neuen 'Eugen-Kogon-Gesellschaft' sicherlich auch.

Er würde bedeuten, dass sich Königsteins Stadtgesellschaft mit einem konkreten „Zukunftsthema Geschichte“ befassen und bei der Gelegenheit über ihre eigene Identität nachdenken würde, einer tiefster der deutschen Demokratie und dem Europagedanken verbundenen Identität. Ein angemessenes Unterfangen angesichts der Geschichte Falkensteins: Schließlich stand im Reichenbachweg zwischen 1961 und 2001 die Heimvolkshochschule Falkenstein, deren Ziel - Kogon konnte es tagtäglich von seiner Wohnung aus beobachten - vor allem die Vermittlung von Toleranz und demokratischer Integration war, ebenfalls ein wichtiger Ort Königsteiner Demokratiegeschichte übrigens.

Es würde bedeuten, dass Königstein sich mit einem Zukunftsthema intellektuellen Zuschnitts befassen würde, eine Erfahrung, die z.B. die Nachbarstadt Kronberg seit Jahrzehnten hinter sich und zudem glänzend beantwortet hat, so glänzend, dass sogar Königsteiner Spenden nicht in Königstein bleiben, sondern nach Kronberg abwandern.

Betrachtet man sich die Geschichte Königsteins in der Zeit zwischen 1945 und etwa 1952, stellt man fest: Sie war europäisch und demokratisch geprägt von Menschen und Institutionen, die Königstein für sich entdeckt hatten, die Königstein als Tagungs- und Entscheidungsort nutzten, ohne dass ihr Denken und Handeln in der Selbstbestimmung der Stadt nachhaltig gewirkt hätte. Sogar eine katholische Hochschule hatte sich angesiedelt.

Doch Königstein ließ sich zurückfallen in seinem Bemühen als Standort besonderer Veranstaltungen; die traurige Entwicklung des historischen 'Hauses der Begegnung' bis zu seiner Sanierung ist dafür das Sinnbild. Zu dominant war die identitätsstiftende Macht des in den fünfziger Jahren des 20. Jahrhunderts aufgekommene Königsteiner Burgfestes.

Jubiläen führen meistens zur Rückschau, manchmal sogar zur Besinnung. So könnte es auch mit dem runden Geburtstag Eugen Kogons sein. Doch was soll das sein, ein „Eugen-Kogon-Haus“? Ein Bildungszentrum? Ein Tagungshaus? Ein Museum?

Es sollte ein Haus der Erinnerung an Kogon sein, im wesentlichen und ganz pragmatisch eine Einrichtung, die ohne neues kommunales Personal funktioniert, dennoch intellektuell innovativ wirkt, das Bild Königsteins wesentlich mit prägt und - immerhin nur zwei Kilometer entfernt - Königsteins 'Haus der Begegnung' dazu verhilft, Königstein wieder zu einem wichtigen Treffpunkt und Entscheidungsort für die unterschiedlichsten gesellschaftlichen Kräfte zu machen. Ein „Eugen-Kogon-Haus“ könnte dazu beitragen, einen Teil der Rhein-Main-Gesellschaft in die Stadt zu ziehen und in gewissem Sinne an die gesellschaftliche Position der Stadt vor 1933 resp. 1938 anzuschließen.

Das „Königsteiner Forum“ ist sicherlich eine traditionelle und erfolgreiche städtische Veranstaltungsreihe, die diesem Denken verpflichtet ist, genauso wie die Bemühungen der drei historischen Vereine um die Herausstellung der besonderen Königsteiner Demokratiegeschichte.

Könnten Ausstellungshäuser wie das Bundeskanzler-Adenauer-Haus Bad Honnef-Rhönndorf oder das Willy-Brandt-Forum in Unkel, das Willy-Brandt-Haus in Lübeck oder das Theodor-Heuss-Haus in Stuttgart ansatzweise Vorbilder sein, um nur einige zu nennen? Ja, hinsichtlich ihrer Präsentationen. Nein hinsichtlich ihrer aufwändigen, sogar teilweise durch Bundesstiftungen definierten Organisationsformen.

Quantifizieren lässt sich das Vorhaben heute noch nicht, qualifizieren schon: Es sollte eine permanente Präsentation sein, die so umfangreich ist, dass sie einen „Abstecher lohnt“, aber nicht den Eindruck vermittelt, es bräuchte dafür einen ausführlichen Museumsbesuch. Sie sollte, sie könnte sich an der Politikbildung der Schulen orientieren, die historischen Linien Kogons in die Zukunft des 21. Jahrhunderts verlängern, Grundsätzliches aufzeigen, was an Kogon „hängt“: Die deutsche Demokratie, bürgerlichen Widerstandsgeist gegen den Nationalsozialismus und die ihm folgenden Segmente der Bundesrepublik, den Europa-Gedanken etc. etc. - Potenzielle Partner von der Friedrich-Ebert-Stiftung bis zur Europa-Union liegen auf der Hand. - Ein Zusatzraum - nicht nur buchstäblich - würde gebraucht für „Jahresthemen“ rund um Kogon, seien es Adorno & Co., SS-Staat und SS-Saat, die 68er Generation u.ä.m. Dass in dieser Kogon-Präsentation es dauerhafte 'kleine Ecken' für Fritz Bauer, Robert Kempner, Herbert Sulzbach, Hans Deichmann und Hubert Fassbender, die Eugen-Kogon-Preisträger und die Heimvolkshochschule gäbe, versteht sich von selbst. Dies so organisiert innerhalb eines neuen „Bürgerhauses Falkenstein“ mit dem Namen „Eugen-Kogon-Haus“, dass diese Präsentation eingebunden ist zwischen dem Alltag einer Gastronomie und eines modernen Bürgerhauses, vielleicht sogar vermergt mit einer neuen Form von Gastronomie, aber auf jeden Fall: Kein Museum!

Vielleicht wäre es kombiniert mit dem außerschulischen Lernort „Demokratie“ auf der Festungsrüne Königstein, quasi als „back up“ mit einem veritablen Schulungsraum? Hätte das Kogon gefallen? Wir sollten bei ihm nach Zitaten suchen ...

Woher käme das Geld für diesen „Anbau“? Es käme daher, woher es schon die drei historischen Vereine Königstein geholt haben: Zum Teil „vom Bund“, zum Teil aus Europa, vielleicht organisiert von einer Bürgermeisterin mit Europa-Erfahrung? Wer weiß. Doch vor der Geldnot kommt erst einmal der Wille, sich dieser auszusetzen ...

# Königstein-Rocks! Eine konkrete Illusion Serezitgneis und Taunusschiefer als touristisches Highlight

(Red.) Das folgende Gespräch führte Andrea Schmitt vom 'Verein für Heimatkunde e.V. Königstein' mit Christoph Schlott vom 'Neuen Königsteiner Kreis e.V.'. - Es ist der leicht veränderte Abdruck aus der Zeitung „Kulturelles Erbe Königstein 3, 2023“.

Christoph Schlott: „Die langjährige Diskussion um die Zukunft des Kurbaades lässt einen Teilaspekt bisher außer Acht: Die Einbindung von Menschen, die dort etwas erleben könnten, ohne baden zu wollen!“  
Andrea Schmitt: „Was meinen Sie damit?“

Christoph Schlott: „Wir sind es traditionell gewöhnt, an einem Ort mit einem Thema bzw. einer Möglichkeit konfrontiert zu werden. Auf einer Burg geht's nur um Ritter. In einem Römerkastell geht's nur um Römer. In einem Stadtmuseum geht's nur um die Vergangenheit usw. Die einfache Frage lautet doch: Warum ist das so? oder besser: Muss das so bleiben? - Warum präsentieren wir denn in einem Stadtmuseum nicht auch die Planungen unserer Stadt für die Zukunft? Soll heißen, sehr vereinfacht ausgedrückt: Warum soll im Kurbad nur geschwommen, bestenfalls noch gegessen werden?“  
Andrea Schmitt: „Bedenkt man, dass der Name Kurbad schon seit längerem nicht mehr zutrifft, denn dort findet keine Kur mehr statt und ich weiß auch nichts davon, dass dort irgendwann mal wieder Kuranwendungen geplant sind, leitet das über zu der Frage: Haben Sie denn einen konstruktiven Vorschlag, was Sie dort praktisch verwirklicht sehen könnten?“

Christoph Schlott: „Danke für die rhetorische Frage: Ich denke aber allerdings nur aus meiner Perspektive, der eines Archäologen und Historikers bzw. vielleicht auch Touristiklers. - Aber ja. Und die Lösung ist denkbar einfach, falls man einen Raum im Gebäudekomplex Kurbad dafür zur Verfügung hätte.“

Andrea Schmitt: „Meines Wissens nach stehen im Erdgeschoss schon seit mehreren Jahren Räumlichkeiten leer, die früher von 'Henke Physik' genutzt wurden und im ersten Stock stehen Kabinen leer, die früher für Kuranwendungen genutzt wurden. Da könnte man doch mal nachhaken. Was sind denn Ihre Gedanken dazu?“

Christoph Schlott: „Zu den konkreten Räumen kann ich nichts sagen, aber konkret frage ich: Wie bekommt man es fertig, dass von den Hunderttausenden Wochenendfahrer\*innen, die über die B8 in den Hochtaunus wollen, ein kleines Quantum am Kurbad abbiegt, vielleicht zwei EURO Eintritt bezahlt, aber gar nicht schwimmen geht, weil es nicht schwimmen gehen will? Indem man ihnen ein Thema anbietet, mit dem sie auf ihrem Weg in ihren Tagesausflug vielleicht konfrontiert werden wollen, wenn sie ein wenig wissenschaftlich sind. Sie fahren schließlich in den Hochtaunus, befassen sich - überwiegend zumindest - mit Natur, Felsen, Wandern, Wald ... und Essen natürlich. Was lässt sich aus dieser Erkenntnis ziehen - außer der Idee eines Restaurants direkt an der B8? -, was einem gehobenen kulturellen Anspruch genügt, spannend zu präsentieren wäre und praktisch machbar ist ... und zudem noch zu einem Kurbad passt? Die Antwort scheint langweilig, sie ist es aber nicht: Steine! Ganz einfach: Steine!“

Andrea Schmitt: „Würden Sie am oder im Kurbad eine Steinsammlung präsentieren? Das klingt nicht gerade nach einem Kassenschlager ... obwohl - Königstein und Stein, der Name trägt's ja in sich. Aber, wie ich Sie einschätze, kommt da noch etwas Anderes.“  
Christoph Schlott: „Genau. Steine! Wie langweilig. Die Besucher des Senckenberg-Museums gucken sich kaum die Steinsammlungen an, aber das 'vergangene Leben' schon, sprich Fischsaurier, Urfpferchen, besser noch: Dinosaurier, sei es nun als Knochen oder rekonstruiert. Kurzum: Es geht nicht um die Steine, sondern um das vergangene Leben, was darin steckt. - Ich schlage für das Kurbad einen Raum vor, der als 'Königstein Rocks' gestaltet wird.“

Andrea Schmitt: „Was soll das denn sein?“  
Christoph Schlott: „Das versteinerte Leben vor etwa 420 bis vielleicht 360 Millionen Jahren, die Zeit des 'Devon' eben.“

Mammolshain und Fischbach sind die letzten Standorte in unserer Nähe, wo Sie Serezitgneis direkt aus dem Steinbruch beziehen können. Sie wissen schon, den grülich-grün schimmernden Stein, der sich in vielen älteren Gebäuden, Einfahrten, auch in der Bad Homburger Taunus-Therme etc. findet. Der hat mit vulkanischen Aktivitäten in der Devon-Zeit zu tun. Aber ein Blick auf die Festungsrüne reicht, um zu wissen, was hauptsächlich unter unseren Füßen liegt. 'Taunusschiefer' laienhaft gesprochen, also Meeresablagerungen aus der Zeit des Devon. Sie erinnern sich an den Heimatkundeunterricht in der Schule? 'Rheinisches Schiefergebirge' etc.? Und jetzt frage ich Sie: Wo kann man dazu etwas sehen?“

Andrea Schmitt: „Ich kenne keinen Ort. Sie meinen also, wir sollten etwas präsentieren, was spezifisch für die Region, also den Taunus ist?“

Christoph Schlott: „Sehr richtig. Eigenartigerweise ist das Thema 'Was ist der Taunus?', salopp gesprochen, bisher nirgends touri-

stisch verarbeitet. Schiefer, Kalk, Ton, Eisenerz, Mineralwasser, Basalt. Das sind die Hauptschlachworte, wenn es um den Taunus geht. Schön, es gibt den 'Geo-Park Westerwald-Lahn-Taunus', aber der beginnt erst nördlich des Hochtaunus-Kreises.

Für die Wochenend-Touristen aus dem Raum Frankfurt sind das Ziele, die zu weit weg sind. Und ein touristisch erfolgreiches Schiefer-Schaubergwerk in der Eifel nützt uns hier auch nichts. Na ja, in gewissem Sinne schon: Das 'Deutsche Schieferbergwerk' in Mayen in der Eifel ist so weit entfernt, dass es keine Konkurrenz sein könnte zu etwas Ähnlichem im Taunus. Nach Mayen in der Eifel fahren Sie einfach nicht so rasch hin am Wochenende. Also: Das Thema 'Taunus-Stein' ist de facto vakant. Daraus lässt sich touristisch etwas machen, wenn ... tja wenn 'man' an der richtigen Stelle mit der richtigen Umgebung Gelegenheit hat, das auch zu tun.“  
Andrea Schmitt: „Und Sie glauben, das Kurbad wäre eine solche 'richtige Stelle'?“

Christoph Schlott: „Allerdings. Wo im Taunus finden Sie am Wochenende mehr Menschen in ihren Autos, die gutgelaunt auf Freizeit-Tour unterwegs sind als kurz hinter dem Königsteiner Kreisel? Es dürften doch über 40.000 Fahrzeuge sein, die da pro Wochenende herumkurven. Ich denke, ein nennenswerter Teil von deren Insassen hätte Lust auf eine halbe oder eine ganze Stunde 'Entdeckungstour Devon'. Dabei muss das, was sie zu sehen bekommen, noch nicht einmal besonders umfangreich sein. Aber es muss kurzweilig sein. Am besten eine Kombination von drinnen und draußen. Geben Sie doch einfach mal im Internet den Begriff 'Dunkleosteus' ein. ... Und ab da lassen Sie Ihre Fantasie spielen, was ein Erlebnisraum Devon 'Königstein Rocks' wohl sein könnte. - Nach Ihrer Tour im Kurbad würden Sie dann auf eine Geo-Entdeckungstour durch Königstein geschickt, leicht zu machen bei dem Baubestand, die auf der Festungsrüne und im Burghain ihren Höhepunkt finden würde. Denn von dort aus würden Sie mit einem 'Fernrohr in die Vergangenheit' auf einen Vulkanausbruch vor rund 400 Millionen Jahren blicken usw. usw. Das Material für einen solchen Erlebnisraum lagert unter unseren Füßen und natürlich in verschiedenen Instituten und Sammlungen in Bad Homburg, Bonn, Frankfurt etc.“

Dass sich im Schwimmbecken des Kurbaades für Taucher etwas finden würde aus dem Devon: Aber klar doch! Dass Sie von der Außenanlage im Kurbad aus nicht nur auf die Festungsrüne schauen, sondern auch auf einen Dunkleosteus: Versteht sich von selbst. Machbar, förderfähig, vor allem aber: einbaubar ins Kurbad und für's Erste: Überschaubar. Aber vielleicht sollte man zuerst einmal mit einem attraktiven Hinweisschild zur Festungsrüne am Opelzoo beginnen. Da warte ich schon seit 1965 drauf.“

Andrea Schmitt: „Wer soll das bezahlen? Wer hat das bestellt?“  
Christoph Schlott: „Es gibt Fördergelder für Vieles in der undurchsichtigen Welt der Ministerien, der EU und der Bundesrepublik. Einen Versuch, eine Suche wäre es wert.“

Nehmen Sie dreimal den Etat vom Königsteiner Halloween, packen Sie Gelder vom Förderverein Kurbad obendrauf und vervielfältigen Sie das Ganze mit Hilfe eines Förderantrages vielleicht mit einer Zweidrittelförderung auf rund 150.000,- EURO. Damit ließe sich schon was machen, 'ganz in Stein'. Und nehmen wir einmal an, von den hunderttausenden Fahrzeugen auf der B8 hielten dann nur 300 pro Monat am Kurbad an, an jedem Wochenende davon vielleicht 50, und ihre Insassen würden wochenlang ... 10.000 Besucher im Jahr, die oben an der Kurbadkasse einen Eintritt von sagen wir EURO 2,- bezahlen und danach noch in die Stadt kommen ... Wäre das nichts für den Anfang? Und das ist wahrlich eine „Worst-Case-Minimalrechnung“. Die Kasse im Bad ist doch ohnehin besetzt, ein Raum im Erdgeschoss weitgehend ungenutzt. Praktische 'Wenn und aber's' gibt es sicherlich genug. Eine praktikable Idee ist es trotzdem.“

Andrea Schmitt: „Als Königsteinerin beobachte ich jetzt schon gefühl mehr als 10 Jahre, dass es Umbau- und Sanierungspläne rund ums Kurbad gibt. Wie ernst es die Stadt meint, erkennt man am Zukauf des Nachbargrundstücks. Dennoch ist bis heute nichts passiert, was es wert wäre, damit an die Öffentlichkeit zu gehen. Die Stadt hat meiner Meinung nach zu viele Bauprojekte, die beendet werden oder noch durchgeführt werden müssen. Fraglich, ob ein 'Erlebnisraum Devon' unter diesen Gesichtspunkten eine Chance hat.“

Christoph Schlott: „Das mag schon sein. Aber zu einem konkreten Projekt gehört erst einmal eine grundlegende Idee, besser noch: Ein umfassendes Konzept, das ganz Königstein in den Fokus nimmt. Der 'Erlebnisraum Devon' ist eine einzelne der möglichen 'Königsteiner Perlen'. Vielleicht verändern wir einfach einmal unsere Perspektiven, 'verrücken' uns ein bisschen und sehen Königstein von außen: Könnte es der Mittelpunkt einer 'Königsteiner

Landes' sein? Aus Frankfurter Touri-Sicht nicht abwegig. So gesehen liegt der Opel-Zoo auch nicht bei Kronberg, sondern bei Königstein und die Raubritter-Burg Oberreifenberg gehört zum 'Königsteiner Land' - touristisch natürlich, nicht historisch.

Andrea Schmitt: „Ihrer Meinung nach fehlt es noch am Gesamtkonzept für die Stadtvermarktung?“

Christoph Schlott: „Ich kenne keines. Auch nicht aus gesamttouristischer bzw. vergleichender Sicht. Königsteins Chancen rekrutieren sich auch aus dem, was Andere nicht sind.“

Kronberg zum Beispiel: Klassische Musik, Cello - "Weltniveau"! Wo bleibt also die eher populär präsentierte große Klassische Musik? Vielleicht im 'Haus der Begegnung' Königstein? Eine Zeitlang gab es diesen Ansatz, mit unseren Sinfonie-Konzerten mit hessischen Hochschul-Sinfonie-Orchestern. Das nicht zu halten für die Stadt, war meines Erachtens ein Versäumnis. Wo sind die Chancen für Königstein, der Stadt, deren Kreisler dafür sorgt, dass viel zu viele mögliche Gäste Königstein umgehen können? Nicht, dass der Kreisler seine Aufgabe nicht erfüllen würde, auch nicht die "Umgehungsstraße" B8. Aber wollen wir, dass so viele Kreisler-Benutzer Königstein umgehen? Wenn nicht, dann müssen wir neu denken. Da reichen Antikmarkt und Events auf der Festungsrüne noch nicht aus, schon deshalb, weil sie geballt die Menschen auf Termine hereinholen. Eine Lösung besteht darin, Angebote zu haben, die über das ganze Jahr in einem steten Maße konsumiert werden können und das in einer Zahl, die der Stadt und ihren Geschäften nützen und sie nicht überlasten. Eine Möglichkeit besteht darin, vakante 'Taunus'-Themen für Königstein zu reklamieren: Das Stichwort 'Devon' ist eines davon.“



Mögliches Vorbild für „Königstein-Rocks“: Geologische 3D-Inszenierung in einem Science-Haus.



Zwei Bilder zum Thema: Devon-Landschaft im Taunus vor 400 Millionen Jahren, Rekonstruktion (oben). - Typische Science-Gestaltung zum Thema Vulkan-Geologie, mögliche Vorlage für „Königstein Rocks“ (unten).



## Zitiert aus berufenen Mündern

Vom Schweigen politischen Intellekts in Königstein / Lippenbekenntnisse

(Red.) Historiker haben eine Eigenschaft, die nicht jedem gefällt: Sie erinnern an Dinge, die in Vergessenheit geraten sind, die vielleicht auch in Vergessenheit geraten sollten.

So ist es auch mit den Äußerungen von tatsächlicher oder vermeintlicher Bedeutsamkeit zur Königsteiner Demokratiegeschichte, die in den letzten Jahren von befragter, berufenen und selbst ernannter Stelle publiziert worden sind. Ihre Wiedergabe in Relation zum Verhalten ihrer Protagonisten heute ist wie ein Menetekel auf eine politische Entwicklung, deren Quittung uns nicht nur durch die gerade stattgefundenen Landtagswahlen mit in unser politisches Leben gegeben wurde, sondern das Königstein aufgrund der kürzlichen AfD-Parteiveranstaltung besonders ins Stammbuch geschrieben ist, gerade vor dem Hintergrund des Eugen-Kogon-Preises. Ist das, was damals geäußert wurde, wohlfeiles Geschwätz oder stehen die Zitatgeber von damals heute noch zu ihren Worten? Bisher war und ist im Diskurs um Demokratiegeschichte und Museum in Königstein aus all diesen Ecken nichts mehr zu hören. Ist die eine oder andere Partei gar überfordert, im Sinne des Grundgesetzes „Teil der öffentlichen Meinungsbildung“ zu sein? Gerne erinnern wir an dieser Stelle:

„Jeder Königsteiner kennt unsere imposante Festungsrüne und manch einer verbindet damit zu Recht vor allem das alljährliche Burgfest oder gelegentliche Spaziergänge auf die Burg ... Mit der am 18. März 1793 gegründeten sogenannten 'Mainzer Republik' ist unsere Burg dadurch verbunden, dass viele von deren Protagonisten schon bald als Gefangene in unserer Burg gelitten haben. Die Schicksale und Leiden dieser frühen Demokraten einer größeren Öffentlichkeit bewusst zu machen, ist ein Anliegen der Organisatoren ... Die Burg wird damit für Besucher aus nah und fern ein anschaulicher Ort unserer Demokratiegeschichte (Alexander Freiherr von Bethmann, Königsteiner Stadtverordnetenvorsteher, März 2018)“. - „Königstein ist in jeder Hinsicht eine besondere Stadt. Das belegt auch seine reichhaltige Geschichte über viele Jahrhunderte. Auch wenn die Burgruine, liebevoll von den Königsteinern 'die Burg' genannt, von den meisten Menschen mit Mittelalter, Ritters und höfischem Leben verbunden wird, ist Königstein in besonderer Weise ebenso mit der deutschen Demokratiegeschichte eng verknüpft. Vom ehema-

ligen Haus der Länder in der Villa Rothschild, dem Königsteiner Abkommen, den Königsteiner Anstalten, Kirche in Not, den Kongressen, dem Königsteiner Kreis im Haus der Begegnung bis hin zum Eugen-Kogon-Preis ... und dem Königsteiner Europa-Jugendpreis ist Königstein mit den Grundsätzen unserer freiheitlich-demokratischen Grundordnung eng verbunden. Ein Aspekt der Königsteiner Geschichte ist dabei fast in Vergessenheit geraten: Das 'Gefängnis der ersten Demokraten' auf der Festung Königstein wird erst in den letzten Jahren im Sinne eines 'Ortes europäischer Demokratiegeschichte' uns selbst und der Nation wieder in Erinnerung gerufen. Damit eilt Königstein mit einer bürgerschaftlichen Bewegung den Bemühungen auf Bundesebene voran, die eigenen demokratischen Wurzeln wieder mehr in den Mittelpunkt unserer Identität zu rücken, wie dies bereits Bundespräsident Gustav Heinemann gefordert hatte (Leonhard Helm, Bürgermeister der Stadt Königstein, März 2018)“.

Damit waren der Heimatkundeverein und der Neue Königsteiner Kreis gemeint. Was ist daraus geworden? Alexander Freiherr von Bethmann ( ) engagiert sich beim Empfang der Republik Frankreich auf der Festungsrüne 2019, seine Partei schlug eine „Europa-Stadt Königstein“ vor, er selbst war bei der Gründung des 'Neuen Königsteiner Kreises' dabei und sprach 2019 auf dem Empfang „70 Jahre Haus der Länder Villa Rothschild“: Der oberste Repräsentant der Stadt fand die richtigen Worte! Bürgermeister Leonhard Helm begleitete in der Folge alle weiteren Aktivitäten ablehnend, vor allem das Angebot der medialen Präsentation der Festungsrüne, seine Partei schwi-g, und aktuell bemüht er sich um die Deutungshoheit im Museum, gerade als dort das Kapitel „Demokratiegeschichte“ Einzug hält. Gerne geben wir auch die Meinungen anderer Königsteiner Organisationen wieder, denen bisher keine weiteren Worte oder Taten folgten. Im Jahr 2023 kam nur eine Äußerung aus Königstein von Gewicht: „Ich finde es sehr beachtlich, was hier in Königstein geleistet wird. Kompliment an Sie, Herr Schlott. Ich glaube, das ist für die Stadt sehr gut, dass die Bedeutung der Stadt für die Bundesrepublik ... so hervorgehoben wird. Das machen Sie und das ist für die Demokratiegeschichte in unserem Land auch sehr wichtig (Roman Poseck, Hessischer Minister der Justiz, August 2023).“

(Red.) Die folgenden Internetseiten der herausgebenden Vereine befinden sich zum Teil noch im Aufbau:

Generelle Informationen:  
[www.koenigstein-heimatkundeverein.de](http://www.koenigstein-heimatkundeverein.de)  
[www.koenigstein-denkmalfpflege.de](http://www.koenigstein-denkmalfpflege.de)  
[www.koenigsteiner-kreis.de](http://www.koenigsteiner-kreis.de)

Projekt- und einrichtungsbezogene Informationen:  
[www.koenigstein-museum.de](http://www.koenigstein-museum.de)  
[www.koenigstein-kulturelles-erbe.de](http://www.koenigstein-kulturelles-erbe.de)  
[www.koenigstein-burg.de](http://www.koenigstein-burg.de)

Abbildungen: Seite 1 - Neuer Königsteiner Kreis e.V.; Seite 2 - Neuer Königsteiner Kreis e.V., Schlott; Seite 3 - Neuer Königsteiner Kreis e.V., Hasselbach, Kränke, Schlott; Seite 4 - Neuer Königsteiner Kreis e.V., Schlott.

**Impressum:**  
Herausgegeben von Andrea Schmitt, Ellengard Jung und Christoph Schlott im Auftrag der Vorstände von 'Verein für Heimatkunde e.V. Königstein', 'Denkmalfpflege Königstein e.V.' und 'Neuer Königsteiner Kreis e.V.' - Idee, Konzept, Gestaltung und ©: Christoph Schlott. - Vi.S.d.P. und Redaktion.: Frauke Heckmann, Christoph Schlott. Erschienen im Eigenverlag des 'Neuer Königsteiner Kreis e.V.' 2023. Auflage: 500 Stück. - Erscheinen: Unregelmäßig. Vertrieb: Kostenfreie Auslage im Burg- und Stadtmuseum und in der Buchhandlung Millennium, Hauptstraße Königstein.

